Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 18: Frühling

Illustration: Zur Entvölkerung der Alpentäler
Autor: Seifert, E.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Das ist mein Freund, Mr. Barker", sagte Holmes. „Er ist ebenfalls in Ihrer Angelegenheit interessiert, Mr. Josiah Amberley, wenn wir auch unabhängig voneinander gearbeitet haben. Aber wir beide haben an Sie die gleiche Frage zu richten."

Mr. Amberley fiel schwer auf einen Stuhl. Er schien das Herannahen einer Gefahr zu wittern. Ich sah das an dem gespannten Ausdruck seiner Augen und an seinen verkrampften Gesichtszügen.

„Wie lautet die Frage, Mr. Holmes?"

„Was haben Sie mit den Leichnamen gemacht?"

Der Mann sprang mit einem heiseren Schrei auf. Er warf seine knochigen Hände in die Luft. Sein Mund war geöffnet und gab ihm in diesem Augenblick das Aussehen eines schrecklichen Raubvogels. Blitzartig leuchtete der wirkliche Josiah Amberley vor uns auf, ein unheilvoller Dämon mit einer Seele, die so mißgestaltet und verzerrt wie sein Körper war. Als er in seinen Stuhl zurücksank, legte er die Hand vor den Mund, als ob er einen Hustenanfall unterdrücken wollte. Holmes sprang ihm wie ein Tiger an die Kehle und drückte sein Gesicht gegen den Fußboden. Eine weiße Pille entfiel dabei seinen halbgeöffneten Lippen.

„So schnell wollen wir die Sache denn doch nicht beenden, Amberley. Alles muß seinen richtigen Gang gehen. Wie steht's, Barker?"

„Ich habe einen Wagen vor der Tür", sagte unser schweigsamer Gefährte.

„Es sind ja nur ein paar hundert Meter bis zur Polizeistation. Wir werden zusammen gehen. Watson, du kannst hier warten. In einer halben Stunde werde ich zurück sein."

*

Der alte Farbwarenhändler hatte Löwenkräfte in seinem breiten Rumpf, aber in den Händen von zwei erfahrenen und ausgebildeten Polizeimännern war er natürlich hilflos. Sich windend und drehend wurde er nach dem wartenden Wagen gezerrt, und ich wurde zu einsamer Wache in dem übel beleumdeten Hause gelassen. Schneller als er gesagt hatte, war Holmes wieder da, und zwar in Begleitung eines jungen, gewandten Polizeiinspektors.

„Ich habe Barker dagelassen, um die nötigen Förmlichkeiten zu erledigen", sagte er. „Du kanntest ihn noch nicht, Watson. Er ist mein bestgehaßter Rivale an der ganzen Küste Surrey. Als du von einem großen dunklen Mann sprachst, war es für mich nicht schwer, das Bild zu vervollständigen. Er hat sich mit ein paar Fällen einen guten Namen gemacht, nicht wahr, Herr Inspektor?"

„Es steht fest, daß er einige Male mit Erfolg gearbeitet hat", antwortete der Inspektor mit Zurückhaltung.

„Zweifellos ist seine Arbeitsmethode regelwidrig, wie meine eigene auch. Regelwidrigkeiten sind manchmal von großem Nutzen, wie Sie wissen. Sie z. B. mit Ihrer gewohnheitsmäßigen Aufforderung, die Wahrheit zu sagen, hätten auf einen Schurken dieser Gattung keinen Eindruck gemacht und ihn sicherlich nie zu einem Geständnis veranlaßt."

„Vielleicht nicht. Aber wir kommen alle ans gleiche Ziel, Mr. Holmes. Glauben Sie nicht, daß wir uns nicht auch unsere Ansicht über diesen Fall gebildet haben, und daß wir nicht unsere Hand auf den Mann gelegt hätten? Sie müssen es uns zugute halten, daß Sie mit Methoden arbeiten, die wir nicht anwenden können und Sie uns somit des Erfolges berauben."

„Ich versichere Sie, davon kann gar keine Rede sein, Mr. Mac Kinnon, von diesem Augenblick an verschwinde ich, und aller Ruhm bleibt Ihnen. Was Barker betrifft, so hat er nur getan, was ich ihm gesagt habe."

Der Inspektor schien sichtlich erleichtert.

„Das ist sehr anständig von Ihnen, Mr. Holmes. Lob oder Tadel kann Ihnen wenig bedeuten, aber für uns ist es wesentlich, was für Berichte die Zeitungen bringen."

„Ganz recht. Aber die Berichterstatter werden auf alle Fälle ihre Fragen stellen, und so wird es von Nutzen sein, Antworten bereit zu haben. Was z. B. wollen Sie antworten, wenn solch ein intelligenter und unternehmungslustiger Mensch Sie fragt, welche besonderen Punkte Ihren Verdacht erregt und Sie schließlich zu den Tatsachen geführt haben."

Der Inspektor blickte verdutzt drein. „Es scheint mir, als ob wir bis jetzt noch gar keine wirklichen Tatsachen haben, Mr. Holmes. Sie sagen, daß der Gefangene in Gegenwart von drei Zeugen tatsächlich bekannte, indem er noch Selbstmord zu verüben suchte, daß er seine Frau und ihren Liebhaber ermordete. Was haben Sie für weitere Tatsachen?"

„Haben Sie alles zu einer Haussuchung vorbereitet?"

„Drei Beamte sind auf dem Wege hierher."

„Nun, da werden Sie bald den klaren Tatbestand vor Augen haben. Die Leichen können nicht weit weg sein. Wir werden den Keller und den Garten untersuchen. Lange Zeit kann das Umgraben der in Betracht kommenden Stellen nicht in Anspruch nehmen. Zu der Zeit, da dies Haus hier gebaut wurde, gab es noch keine Wasserleitung. Es muß also irgendwo ein außer Gebrauch gesetzter Brunnen vorhanden sein. Versuchen Sie dort Ihr Glück."

(Fortsetzung folgt.)

Zur Entvölkerung der Alpentäler

„Bis der Bund uns Berglern hilft, sind wir längst kanadische Farmer!"